

FRAUENTAGSFEIER FÜR DRESDNER KÜNSTLERINNEN

Kurzgeschichte

Geschichte über eine grotesk abgelaufene Frauentagsfeier für Dresdner Künstlerinnen im Kulturpalast Dresden, die gerade durch das totale Chaos so besonders und makaber-erheiternd wirkt. Nicht allein, dass die Festlichkeit um Monate später als dem Internationalen Frauentag am 8. März stattfand. In jeder Beziehung war, um an Speise und Trank heranzukommen, Improvisationstalent gefragt.

Veröffentlicht in DRESDNER KURIOSA, Verlagsbüro Heinz Weise

Leseprobe

Vor der Gardarobe des Kulturpalastes standen viele Damen, auffällig ihre Kleidung, apart die Frisuren. Eine Ältere - sie glich einem lebenden Bild - erkundigte sich bei der Garderobiere, wo die Feier anlässlich des Internationalen Frauentages vonstatten ginge.

„Was? Jetzt im Mai? Sind die Feiern nicht schon alle durch?“ Sie befragte ihre Kollegin. Die Feier könnte nur im zweiten Stock im Blauen Salon sein, vermutete diese.

Die Künstlerinnen erstiegen die Treppen, öffneten dann eine Glastür. Zu ihren Füßen kniete eine Frau und wischte eben den Fußboden. Ja, das sei der Blaue Salon, aber von einer Feier wisse sie nichts, meinte die Reinigungskraft. An der Treppe lehnend, erwarteten die Künstlerinnen die Mitglieder ihrer Frauenkommission, die zur Feier geladen hatte. Diese Damen, angekommen, erfuhren von der Leitung des Kulturpalastes, daß die für die heutige Feier Verantwortliche erkrankt wäre. Doch gegen sechzehn Uhr erschien ein Herr Ober. Wenn die Frauen ihm etwas unter die Arme greifen könnten?

Ein Herr Ober kam. Bedauerlicherweise wusste er nicht Bescheid, da er in letzter Minute für den ebenfalls erkrankten Herrn Ober eingesprungen war. Der Mann legte der Reinigungskraft nahe, ein andermal den Salon fertig zu säubern, und versicherte den Künstlerinnen, er werde den zu Bett liegenden Kollegen befragen, wo sich die kulinarischen Kostbarkeiten befänden. Inzwischen war auch die für die Festlichkeit engagierte Chansonsängerin mit ihrer Gitarre eingetroffen, und so erfreuten sich die Künstlerinnen vorerst am Kulturprogramm.

Den Mitgliedern der Frauenkommission allerdings war dies nicht vergönnt. Es hatte sich ergeben, dass der Herr Ober nach dem Telefonat zwar wusste, wo sich die Esswaren befanden, die Getränke allerdings fielen ins Ressort einer Kollegin, die auch erkrankt war und nicht einmal Telefon hatte. So eilten die Damen der Kommission zum Spirituosengeschäft nebenan, um dreiunddreißig Flaschen Wein sowie Flaschenöffner zu kaufen. Schnelligkeit war geboten, denn sie mussten vor Beendigung des Kulturprogramms zurück sein.

Sie schafften es. Anschließend waren sie dem Herrn Ober behilflich, hundert belegte Stullen, die auf einem großen Tablett übereinandergeschichtet lagen, auf Teller zu verteilen. Der Lehrling hatte die Stullen morgens zubereitet. Da waren sie sicher noch ansehnlich und weniger krumm. Diese Teller organisierte der Herr Ober auf die Fläche eines Tablettwagens. Auf einen kleineren Wagen hatten die Damen einhundert Brausegläser gestellt. Und als die Sängerin mit Schlussbeifall bedacht wurde, schoben Herr Ober und die Damen der Kommission die klingelnden Wagen in den Saal. Er und die Kommissionsdamen stellten die Gläser auf die Tische. Der Herr Ober wünschte allen Guten Appetit und verabschiedete sich. Er hatte noch anderweitig zu tun.

Die Sitzenden wurden seitens der Frauenkommission informiert, dass jedem eine Stulle aus dem oberen Teil des Wagens und eine Brause aus dem unteren zustünde. Selbstbedienung! rief die Vorsitzende der Frauenkommission. „Bitte der Reihe nach anstellen!“

Schließlich waren alle Künstlerinnen im Besitz einer Stulle und einer Brauseflasche. Manche konnten vor Lachen nicht essen, zeigten sich ihre Stullen oder tauschten sie, verteilten sogar die Zwiebeln einer Hackfleischstulle noch auf zwei Mettwurstschnittchen. Einige ältere Damen hingegen wussten nicht, wie sie den erstarrten Stullen beikommen sollten. Abbeißen konnten sie nicht, der wieder herbeigerufene Herr Ober aber kam nicht an den Besteckschrank heran. Eine junge Frau reichte ihnen den Flaschenöffner. Und eine alte Dame - im schwarzen Samtkleid mit leuchtend weißem Haarknoten - betätigte dann erfolgreich den Flaschenöffner auf der Bratenstulle. Wobei die Stulle williger war als der Braten, den sie deshalb an eine Dame mit Leberwurststulle verschenkte.